

Deutsche Wacht.

Der Dank Laibachs.

Seit drei Tagen hält eine Kunde die deutsche Öffentlichkeit in großer Empörung und Aufregung. Die Erregung ist umso nachhaltiger, als die Deutschen ein Anrecht hatten, gerade von dieser Seite nichts Uebles zu gewärtigen, denn man hat die Stadt, um die es sich handelt, mit Wohlthaten überhäuft; in der Zeit des Unglücks, das in einem schreckbaren und schreckhaften Erdbeben über sie hereingebrochen war, in diesen Tagen der Trübsal, an denen die Bewohner des weißen Laibachs leiden mußten: „Herr, sie gefallen uns nicht!“, sagte sich unter den Deutschen geradezu ein edler Mann, der sich herausgebildet, wer als erster den in Not und Schrecken dastehenden Laibachern die helfende Freundeshand entgegenstrecken könne, und man suchte sich in Taten werktätigen Mitleids zu überbieten. Der Menschenfreund in uns, dessen Stimme immer wieder lebendig wird, so oft wir uns bitterer Enttäuschung und schwarzen Undank unserer bescheiden Teil nennen müssen, hat uns damals veranlassen lassen, auf dem Schutt Laibachs die Flagge der Verbrüderung der Völker Oesterreichs zu hissen. Von diesen Fehlversuchen hat man uns gründlich abgebracht. Nur schnöder Undank aber, kann es leugnen wollen, daß das moderne Laibach in vielen Teilen nur ein Geschenk der Deutschen ist, und daß ein Großteil der Laibacher in aristokratischer Bescheidenheit noch immer in krautbüchlichen haufen könnte, wenn sich nicht Deutsche ihrer erbarmt hätten.

Nur wenige Jahre sind hierüber ins Land gegangen, doch schon sind die Gefühle der Dankbarkeit der Laibacher für all das, was Deutsche an ihnen taten, gänzlich verarracht, ja mit Erhohnen muß man wahrnehmen, daß sie in ihr Gegenteil verkehrt sind. Der Laibacher, der sich

einst geberdete, als berge seine Brust einen Vulkan glühvoller Dankbarkeit für die deutschen Wohltäter, derselbe Laibacher schi ft heute seinen Revolver auf deutsche Kasinogäste ab, verwestet deutsche Schulen, besudelt mit Rot das Denkmal eines edlen deutschen Dichtergeistes und schreit sich heiser an dem Rufe „Nieder mit den Deutschen!“, und dies alles, ohne daß von deutscher Seite der ge- Anlaß gegeben worden wäre. Im Gegenteil. Die deutschen Laibacher sympathisierten wie die übrige große, deutsche Öffentlichkeit mit den Laibacher Demonstranten gegen die Willkürherrschaft in Kroatien.

Allerdings die slovenische Presse, ist über eine kurze Beschämung rasch hinweggekommen, und zu ihrer Schande sei's gesagt, sie hat auch den Laibacher Mohnen wieder gründlich weiß zu waschen versucht. Kein Schurke ist ja so dumm, daß er nicht einen Grund für seine Niederträchtigkeiten fände, und so ist es denn wieder einmal klar: Der Karnickel hat angefangen. Einige deutsche Frauen sollen durch die Geringschätzung über das slovenische Volk, die in den Gesprächen zum Ausdruck kam, die sie auf ihren Spaziergängen führten, das Wasser getrübt und so den Wolf geringste reizt haben. Die slovenische Presse gibt sonst immer bessere Proben von der Klugheit der Schlangen in der Drehung des großen, frei von Schuld und Fehle machenden Momentes „Provokacija“, — wie dies nach berühmtem, tschechischen Vorbilde hier unten Mode geworden ist. Die slavische Arglist findet hierin ihren rostenhaften Ausdruck.

Der Bürgermeister Fribar hat das Bedauern über jene schimpflichen Vorfälle ausgesprochen und in einer Kundgebung zum Ausdruck gebracht, daß er nicht ruhen werde, bis die verbrecherischen Urheber der Ueberfälle der letzten Nacht eruiert sind, und wenn sich zeigt, daß für diese Ueberfälle eine

politische Partei im Lande verantwortlich ist, es nötig sein wird, mit ihr so zu verfahren, wie man mit einer brandigen Bunde in einem sonst gesunden Körper verfährt.

Das durch die Laibacher großgezogene Mißtrauen würde zwar zwei deutsche Sprüchlein nahelegen: „Verstellung, dein Name ist Kieckbusch!“ und „Man hat Exempel, daß man den Mord liebt und den Mörder straft!“, allein man hat schwerwiegende Gründe anzunehmen, daß die Beschämung an dieser Stelle echt und tief ist. Man schämt sich jedoch mit nichts über den krassen Undank, dessen sich die Bevölkerung Laibachs schuldig gemacht hat, man schämt sich vielmehr aus zwei anderen Gründen. Man schämt sich zunächst vor den kroatischen Führern, die über die Laibacher wütend sein sollen, weil sie die kroatische Bewegung in Gefahr bringen, der deutschen Sympathien, deren sie so nötig bedarf, verlustig zu gehen und man schämt sich in Laibach schließlich vor sich selbst. Man wollte die günstige Gelegenheit aufgreifen, mit einer großzügigen, würdevollen Kundgebung hervorzutreten und nun muß sich erweisen, daß selbst dazu im slovenischen Volke die nötigen Voraussetzungen — politisch geschulte, Manneszucht kennende Versammlungsteilnehmer — noch nicht gegeben sind. Die Laibacher Kundgebung hat die kroatische Sache arg bloßgestellt, ihr viele Sympathien entfremdet und so tief geschadet. Das waren nicht ernste Männer, denen es wohl ansteht, gegen Willkürakte und Bedrückung zu demonstrieren, das waren wüste Böbelhorden, die sich schließlich nicht mehr zurückhalten ließen, das Leben der deutschen Mitbürger mit der Mordwaffe zu bedrohen. Welch ein ironischer Widersinn liegt doch auch darin, daß Leute, die gegen die Gewalttätigkeiten der Magyaren protestieren sollen, selbst wie eine wüste Rote Korah über eine deutsche Minderheit herfallen.

Aus Nacht zum Licht.

Diese obigen Worte glaube ich einmal als Titel eines Romanes gelesen zu haben, was ich aber hier niederschreibe, hat mit einer Dichtung nichts zu tun. Man sagt: „Was das Herz voll ist, des geht der Mund über!“ und daß es damit keine Richtigkeit hat, habe ich erfahren, als ich als evangelische Christin das einfache schlichte Gotteshaus verließ. Doch sintemal mein Mund nicht immer jubiliere darf, wie er wohl möchte, habe ich zur Feder gegriffen und es würde mich freuen, wenn man den Aufzeichnungen einer zur evangelischen Kirche Uebergetretenen, einen freundlichen Blick gönnen würde.

In herziger Zeit lösen sich gar manche vom Katholizismus und da sagt man wohl, was den oder jenen dazu bewegt haben mochte, und wie verschieden die Antwort klingen mag, eines steht fest, sie alle suchten und suchen nach Licht, nach Wahrheit!

Da sind es Familien, deren Groß- und Urgroßväter einst evangelischen Glaubens waren und durch Verfolgungen gezwungen, nur äußerlich der katholischen Kirche angehörten. Der Gottesfunke aber, der tief in der Seele derer geruht, er wird wieder zur Flamme, die plötzlich hervorloht.

Dort wieder sind es Männer, die für Ehre und Freiheit ihre besten Kräfte einsetzen, denen es Pflicht dünkt, ihren Mitmenschen zu beweisen, daß sie nicht bloß leere Worte im Munde führen, sondern in Taten umsetzen, was ihr Innerstes bewegt.

Zu östernmalen geschah es auch, daß Leute in bitterer Seelenqual aus der katholischen Kirche schieden, weil ihren unglücklichen Angehörigen ein christliches Begräbnis verweigert wurde. Sie wollten nichts mehr wissen von einer Religion, der die Liebe, das Erbarmen, der Trost fehlt.

Und im Gegensatz zu diesem düsteren Bilde eine liebliche Braut, die gerne in des zukünftigen Lebensgefährten Wunsch, ein evangelisch-christlich Hauswesen zu gründen willigt, die verlangend und freudig der frohen Botschaft lauscht, ahnend, daß ihr Segen und Himmelsglück folgen werde, auf ihren Wegen.

Doch nicht von Fremden will ich sprechen, sondern von mir selbst. In meiner Umgebung hörte ich kaum das Wort „evangelisch“, es hat mir auch nie die Handlungsweise eines Priesters, eine Seelenqual verursacht, die Rufe „Los von Rom“ schallten mir am Ohre vorbei und auch Braut war ich nie. Ich lebte eben dahin wie Tausende meiner Mitschwester, die eine sogenannte gute Erziehung genossen, die den Armen schenken, und zwar mehr aus Gewohnheit als aus Barmherzigkeit, die Messen lesen lassen für Lebende und Abgeschiedene, die just nichts Böses, im allgemeinen aber nichts Gutes stiften. Aber eines hatte ich nicht gemeinsam mit jenen: meine Seele beherbergte zwei ungleiche Genossen: Gottessehnsucht und Unglauben.

So lange mein Leben ruhig dahinflöß, da schwiegen auch die beiden, als aber Stürme herangebraust kamen, da wuchsen beide riesengroß.

Der Unglaube raunte mir zu: „Es gibt keinen Gott, keine unsterbliche Seele! Wenn das Leben endet, wird unser Leib der Erde ein handvoll Dünger, und was die Menschen unter Seele verstehen, ist nichts anderes, als ein Phantasiegebilde, das mit dem letzten Atemzuge verfliehet. Und das Himmelreich? Es ist nur ein liebliches Märchen für Kinder. Wo es suchen? Ueber den Sternen? Man weiß, daß es dort nur wieder Sterne gibt, wie doch das ganze Sonnensystem nur eine kleine Provinz dieses unermesslichen Sternenreiches ist.“ Aber die Gottessehnsucht antwortete: „Es gibt, es muß einen Herrn geben, der dieses Reich regiert. Haben nicht die Völker ihre Könige, die Tiere nicht ihre Führer und die vielen Welten sollten blind ihre Bahnen gehen, das große, edle, herrliche, geheimnis- und rätselvolle Etwas im menschlichen Körper sollte mit dem Körper vergehen? Es kann nicht sein, es ist vom Geiste und muß einst zurückkehren in seine geistige Heimat, die wir Menschen das Himmelreich nennen. Ja Zweifel! Dies giftige Kraut, wenn es mir jemand aus der Seele reißen könnte!“

So sprach ich einst, nicht ahnend, daß diese Worte ein Gebet waren, das Erhörung fand.

Mutlos und verzagt ob der nicht endenwollenden Schicksalsschläge, wurde ich in meinem Verufe nach einer Stadt veretzt, die etliche Bewohner evangelischen Glaubens zählt. Da wurde mir unter anderem auch die evangelische Kirche gezeigt und neugierig hätte ich selbe auch innen gerne besichtigt, doch so oft ich vorbeikam, immer

Man fühlt in Laibach sehr wohl, wie sehr man sich mit der Kundgebung bis auf die Knochen blamiert hat; die Laibacher Pervaken fühlen sich in der Lage des Zauberlehrlings, der der Geister, die er rief, nicht mehr Herr zu werden verstand.

Wir Anrainer können diesem freolen Spiel jedoch nicht mehr ruhig zusehen. Der Laibacher Mob hat wieder einmal gezeigt, was er vermag und ist gewaltig in unserer Schuld gestiegen. Wir müssen uns Bürgschaften und Geißeln für die bedrohten deutschen Laibacher schaffen, gleichwie es die Deutschböhmen hinsichtlich des Prager Schreckens machten.

Politische Rundschau.

Die Deutschenheute in Laibach. In Laibach sollte am 24. d. M. im Stadthause eine von mehr als 2000 Personen besuchte Kundgebung stattfinden, in der die hiesigen Slovenen zu den Ereignissen in Kroatien und gegen die Magyaren in würdevoller Weise hätten Stellung nehmen sollen. Dieselbe artete aber schließlich in Gassenüberreien und lebensgefährliche Bedrohungen der deutschen Mitbürger aus. Ein nach vielen Hunderten zählender Pöbelhaufe belagerte das deutsche Kasino, zerstürmte durch Steinwürfe fast alle gegen die Sternallee gelegenen Fenster des Koffeohauses und feuerte schließlich mehrere Schüsse unter die Gäste der zur Zeit gefüllten Lokale. Auch die Fenster im Gebäude der Mährischen Handelsschule und im Palais Auersperg wurden durch Steinwürfe zerstört, sowie das Denkmal Anastasius Grün's mit Kot beschmutzt.

Slavisch-magyarische Selbstbeschimpfung. Man sollte meinen, daß die erschütternden Schilderungen über das schwere Brandunglück, das Windischgraz betroffen, und das sich gerade die ärmere Klasse der Bevölkerung ausgesucht hat, an jedes noch so verstockte Herz rühren und es dem Mitleid und der Hilfsbereitschaft zugänglich stimmen müßten. Doch es lebt ein anders denkendes Geschlecht, eine Sorte Menschen, von unsäglich niederer Gesinnung, die das Unglück, das Deutsche betroffen, als willkommenen Anlaß gierig aufgreifen, um ihrem teuflischen Haß gegen alles Deutsche Ausdruck zu verleihen. An der Handelsakademie in Graz wurde für die armen Abbrändler von Windischgraz eine Sammlung eingeleitet. Obwohl diese von der Anstaltsleitung genehmigt wurde, weigerten sich die slavischen und magyarischen Hörer des Abiturientenkurses, für den wohlthätigen Zweck auch nur einen Heller zu zeichnen, ja ein magyarischer Hörer trieb es soweit, daß er einen Mißhörer, dessen Wildtätigkeit den Sieg über nationale Gehässigkeit davontrug, von jedem Beitrage abbrachte. Ist das nicht wahrhaft schurkisch gehandelt? Wahrlich, das deutsche Volk hat in

rüttelte ich vergebens an deren Pforte. Doch endlich einmal ertönte Orgellaut aus derselben, ich begab mich hinein und siehe: die Frage, die ich so oft stellte, was denn eigentlich Gott sei, hier fand ich sie gelöst. Mein erster Blick fiel auf die Worte, die das liebe Gotteshaus zieren: „Gott ist die Liebe!“

Das Lied war zu Ende, der Prediger begann zu sprechen. Wie weltentrückt lauschte ich seinen Worten; solche Sprache, so edel, so schlicht und so zum Herzen dringend, durchweht von so viel brüderlicher Liebe hörte ich noch nie. Wie mußte dieser Mann das Menschenherz studiert haben, da er so sprechen konnte; wie mußte dessen Seele selbst durchwärmt sein von Gottesfrieden und Gottesglück, da er es zuwege brachte, andere öde leere Herzen zu beleben, zu erquickeln. Als zum Schlusse das „Vaterunser“ gebetet wurde, da fragte ich mich: „Ist dieses wirklich dasselbe Gebet, das ich seit meiner Kindheit so oft und ach, so ganz anders gebetet habe?“ Es dünkte mir, als hätte ich es zum erstenmale gehört: „Und der Friede Gottes sei mit euch!“

Dieser Segenswunsch schien nicht für mich bestimmt, denn mir war es, als wäre ich plötzlich auf wildbewegter See. Heimgekommen, suchte ich nach Büchern, deren Inhalt über Religion handelte, selbst die alten Schulbücher kramte ich hervor. Hatte ich denn alles vergessen, was darinnen geschrieben stand von des großen Gottes Sohn?

Nun las ich wohl, aber unbefriedigt legte ich die Bücher aus der Hand. Zeremonien, Gebetsformeln u. s. w., darauf hielt ich nichts. Das

den Tagen des Unglücks von Szegedin und Laibach im Vorhinein glühende Rohlen auf die Häupter solcher „Kulturnationen“ gesammelt.

Heil Schlindra! Wie die „Z.“ meldet, verhandelte kürzlich der Immunitäts-Ausschuß über ein Ansuchen des Bezirksgerichtes Landstraf, betreffs strafrechtlicher Verfolgung des Abg. Sustersic. Hierbei stellte Abg. Bernerstorfer den Antrag, dem Ansuchen um Auslieferung Folge zu geben und führte zur Begründung aus: „Es handelt sich um folgenden Fall. Anlässlich einer am 28. September 1901 vom Abg. Dr. Sustersic in Landstraf abgehaltenen Wählerversammlung soll dieser dem Martin Colaric zugerufen haben: „Sie roher, unverschämter Mensch, Sie Lügner!“, welchen Ausruf Colaric zum Gegenstand der Privatklage machte. Da diese Äußerung bei einer Landtags-Wählerversammlung gefallen und nur auf die Provokation des Colaric zurückzuführen ist, stellt der Immunitätsausschuß den Antrag, dem Ansuchen keine Folge zu geben. Allein, wenn in einer öffentlichen Versammlung jemand so angreift, muß man das auch vertreten. Gibt es denn in diesem Hause kein Gefühl für persönliche Ehre mehr? Oder ist das, was man seinerzeit über Dr. Sustersic gesagt hat, wirklich wahr, und dieser Mann ist Obmann einer verhältnismäßig großen Partei? Das ist gegen jeden politischen und persönlichen Anstand, Redner stellt den Antrag, dem Ansuchen um Auslieferung Folge zu geben.“ Der Antrag Bernerstorfer wird schließlich mit 71 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Abg. Dr. Pommer ruft: Heil Schlindra!

Ein interessantes Schriftstück ist jenes amtliche Schreiben, durch welches über den seine evangelische Ueberzeugung mutvoll bekundenden Postoffizial Bogatschnigg der Stationsarrest, natürlich in gänzlich ungesetzlicher und sträflicher Weise verhängt wurde. Dasselbe hat verzweifelte Ähnlichkeit mit einem Haftbefehle und lautet: „Z. 15/o. P. An den Herrn k. k. Postoffizialen Paul Bogatschnigg, Triest. Das Präsidium der Post- und Telegraphen-Direktion in Triest hat mit dem Erlasse vom 3. L. Ms., Z. 107/o. P., mir den Auftrag erteilt, Ihnen das Verlassen des Dienstortes ohne vorherige Einholung der Bewilligung der vorgesetzten Post- und Telegraphen-Direktion, bezw. ohne vorschriftsmäßig erhaltenen Urlaub mit dem Befügen strengstens zu unterjagen, daß im Falle des Zuwiderhandelns gegen Sie im Disziplinarwege vorgegangen werden würde. Dies zu Ihrem Wissen und Benehmen. Triest, 6. Mai 1903. Der k. k. Oberpostverwalter und Leiter des Post- und Telegraphenamtes Triest I, Mayer m. p.“ — Also Einschränkung persönlicher Freiheit von Amtswegen. O, welche Lust, k. k. österreichischer Staatsbeamter zu sein!

Offenes Sendschreiben an Seine bischöfliche Gnaden den Herrn Fürstbischof von Sellaun Leopold Schuster: „Ew. fürstbischöfliche Gnaden haben vor nicht allzulanger Zeit schon einmal die von den evangelischen Gemeinden ordnungsmäßig berufenen und gewählten Geistlichen „hergelaufene Wander-

Wort „Sündenablaß“ erregte meine Spottlust. Zur Beichte ging ich nicht, weil ich nicht glauben konnte, daß ein selbst sündhafter Mensch die Macht besitzen sollte, einen anderen auch nur von der kleinsten Sünde loszusprechen. Das Leben brachte mir so viele Fasttage, daß ich die gebotenen nicht halten zu müssen glaubte, und mancher Gotteshaus besuchte ich bloß, um dort Kunstwerke zu bewundern.

Wenn ich einsam durch Wald und Fluren dahinging und da und dort an einem Kreuze vorbeikam, das mich an Gottes Nähe erinnern sollte, da kniet ich wohl nieder und stammelte ein Gebet. — Was hätte ich darum gegeben, wenn Zweifel dabei mein Herz nicht berührt hätten!

Doch frage ich: stand ich vereinzelt in der Welt mit meinem ungläubigen Herzen, mit meinen eigenartigen Betrachtungen der Dinge, mit meiner ellen Zerfahrenheit des Gemütes? O nein? Tausende Brüder und Schwestern habe ich in der Welt, denen es nicht ein Jota anders ergeht, als es damals mir ergangen ist, nur geben sich viele unter ihnen damit zufrieden, indem sie annehmen, in der Welt sei es nun einmal schon so, jeder müsse sein Geschick ertragen und der Glaube wäre deshalb notwendig, damit den Armen ihre Entbehrungen erträglich gemacht, den Begüterten dagegen ihr Besitz gesichert bliebe.

Wo zum Christenglauben ein solch' schwaches Fundament gelegt ist, da ist es ausgeschlossen, die Höhe des wahren Christentums zu erreichen, das in Gott seinen liebenden, sorgenden Vater erkennt, in Freude zu ihm aufjubeln darf, in Trauer und

prediger“ genannt. Wir sind auf diese Beleidigung nicht weiter eingegangen, weil das Wort unseres Heilandes dachten: „Sei ihr, so euch die Menschen hassen und sondernd und schelten euch und verwerfen euch als einen Boshastigen um Jesu Christi“ (Luk. 6,22), und an das Wort des Apostels „Vergeltet nicht Böses mit Bösem und Scheltwort“ (1. Petri 2,9). Aber Em. „Oberhirtliche Warnung“ neuesten Datums den „gefährlichen Menschen“, worunter wieder die „evangelischen Wanderprediger“ standen werden können, nötigt uns, an Em. das Wort zu richten. Wir reden auch aus persönlichen Gründen, denn wir wollen von der unbegründeten Beleidigung, der Anwendung des Wortes: „An ihren“ (d. h. an ihrem unchristlichen Leben und Werken) werdet ihr sie erkennen“ auf die evangelischen Geistlichen liegt. Wer die Zusätze evangelischen Pfarrhäusern und auf vielen lischen Pfarrhöfen mit einander vergleicht weiß, daß wir es nicht nötig haben, und derartige Angriffe zu verteidigen. Wir auch gar nicht davon reden, daß die apostolischen Worte, die Em. Gnaden gegen die evangelische Kirche anführen, samt und sonders nicht da sie aus dem Zusammenhang herausgerissen ihres richtigen Inhaltes beraubt sind. Der Apostel gab es noch keine römisch-katholische und keine evangelische Kirche, sondern eine christliche Kirche, deren Erbe allerdings den Irrtümern des Mittelalters gereinigt und dem Boden des Evangeliums stehende evangelische Kirche mit Recht für sich in Anspruch nimmt die Rücksicht auf die evangelische Kirche nicht die Rücksicht auf uns selbst zwingt uns Feder in die Hand, sondern einzig und allein Rücksicht auf das Wohl aller unserer Mitbürger die Rücksicht auf den bürgerlichen Frieden und Gedeihen des Staates nötigt uns, Em. G. zuzurufen: Halten Sie ein mit solchen Einmal Ernst machen sollte mit den von Em. in Absatz 3 und 4 Ihrer „Oberhirtlichen Warnung“ gegebenen Ratschläge, wenn es einmal sollte, die Warnung zu befolgen: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre (den Glauben) nicht mitbringt, den nehmet nicht in euer Haus und grüßet ihn nicht (d. h. keine Freundschaft mit ihm), denn wer ihn macht sich seiner bösen Werke schuldig.“ Der Auftrag des Apostels hat jeder einzelne Katholik aber auch jede katholische Gemeinde und zu befolgen!“, wohin meinen, Em. Gnaden, das führen würde?! Würden sich da nicht vielen Familien Mann gegen Weib und gegen Eltern erheben müssen? Würde nicht geschäftliche und gesellige Verkehr zwischen katholischen und andersgläubigen Christen unmöglich gemacht und der bürgerliche Friede auf das ernstlichste gestört werden? Und wenn die im

Trübsal auf seinen Schutz und seine Hilfe kann. Ich danke es meinem Gott, daß durch Gnade, das alte vergangen, daß ich nun darf: es ist alles neu geworden.

Immer und immer wieder drängte es mich in die Gottesdienste und da saß ich denn immer der Ecke der letzten Bank, mit einem Gefühl Neides, daß ich nicht selbst jener Gemeinde gehörte.

In der Buchhandlung verlangte ich ein evangelisches Andachtsbuch, man suchte lange endlich reichte man mir das Gesangbuch. Wie mir auch die Melodien der Lieder unbekannt, entzückten mich doch die innigen Dichtungen, manchen Verfasser derselben begrüßte ich als lieben Bekannten der deutschen Literaturgeschichte. Später wagte ich mich an den Küster heran. Ich kaufte ich bei ihm eine Predigt, bald bot ich mir Auskunst über dies und jenes und immer mehr ich so viel gutes und liebes, und immer mehr wurde der Wunsch in mir, mit Evangelischen in Verbindung zu treten, näher aufzuklärt werden über Einzelheiten, die mir Kopfzerbrechen machten, und das Ende des ganzen, was ich eigentlich anstrebte, war mein Uebertritt zur evangelischen Kirche.

Wieder sage ich: „Was das Herz voll ist, des geht der Mund über!“ Ich teilte meine allerding's noch nicht zur vollen Reife entsandene Entschluß meinen Bekannten mit und da war als hätte ich in ein Wespennest gestochen. In Surren und Summen begann um mich her zu wolle kein Ende nehmen. Die einen nannten mich

entfesselte Leidenschaft des religiösen Fanatismus zu Tathlichkeiten übergehen sollte (wir erinnern an Jinnwald), werden Ew. Gnaden instande sein, die durch Ew. Gnaden „Oberhirtliche Warnung“ heraufbeschworenen Stürme zu beruhigen? Darum fragen wir Ew. Gnaden: Wie verträgt sich die Absatz 3 und 4 Ihrer „Oberhirtlichen Warnung“ enthaltene Aufwiegelung des katholischen Volkes zu einer förmlichen Boykottierung aller andersgläubigen Christen mit dem heiligsten Grundsatz der christlichen Liebe, die man auch einem Segner schuldig ist? Wir wollen Ew. Gnaden ein solches Vorgehen vor ihrem Gott rechtfertigen? Wie wollen Sie dies mit den Staatsgrundgesetzen in Einklang bringen? Wir leben in Zeiten religiöser Kämpfe, aber geistige Kämpfe dürfen einzig und allein mit geistigen Waffen geführt werden, ohne persönliche Gehässigkeit und ohne Fanatismus. Darum sehen wir ganz besonders in Absatz 3 und 4 von Ew. Gnaden „Oberhirtliche Warnung“ eine schwere Verirrung. Wir könnten uns zwar darüber insofern freuen, als dadurch dem katholischen Volke die Augen geöffnet werden über die Unduldsamkeit seiner geistigen Führer; aber im Namen des bürgerlichen Friedens und der öffentlichen Sicherheit, sowie im Namen aller wahren Religiosität und christlichen Gesinnung müssen wir unser tiefstes Bedauern über Ew. Gnaden „Oberhirtliche Warnung“ aussprechen, indem wir zugleich im Interesse aller unserer Mitbürger der Hoffnung Ausdruck geben, daß das natürliche Gefühl für Gleichberechtigung und Wahrheit unser deutsches Volk abhalten möge, die Ratschläge Ew. Gnaden in die Tat umzusetzen. Die steirische evangelische Pfarrerversammlung. Im Auftrage: R. Eckardt, Pfarrer.“

Verein deutscher Aerzte Oesterreichs. Der vorbereitende Ausschuß zur Gründung des Vereines deutscher Aerzte in Oesterreich stellt gegenüber den Angriffen des Verbandes der Aerzte Wiens in einem Rundschreiben fest, daß der zu gründende Verein deutscher Aerzte Oesterreichs sachungsgemäß den Hauptzweck verfolge, die Macht und das Ansehen der Ärztekammern zu stärken, mit allen anderen ärztlichen Körperschaften ohne Unterschied in Fragen des ärztlichen Standes gemeinsam vorzugehen und durch Heranziehung der deutschen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten auf die Abänderung der Krankenkassen-Gesetzgebung im Sinne der Bedürfnisse des gesamten ärztlichen Standes, sowie im Sinne des Memorandum der Kammern hinzuwirken. Es soll alle deutschen Aerzte zusammenschließen zu gegenseitigem Schutz und gegenseitiger Unterstützung, die deutschen Aerzte sollen ebenso zusammenhalten, wie es die anderen Nationen tun. Das Rundschreiben hebt hervor, daß der Verein deutscher Aerzte in Oesterreich kein Kampfverein gegen irgend eine ärztliche Vereinigung werden soll. Die Gründungsversammlung des Vereines deutscher Aerzte in Oesterreich findet Pfingstsonntag, den 31. d. M., in Wien in Leh-

charakter- und treulos, die anderen meinten, sie könnten von den Lehren der evangelischen Kirche, von der sie allerdings weiter nichts wußten, gerade so wenig glauben, als von denen der katholischen Kirche, es bliebe alles eins, ob sie nun katholisch oder evangelisch wären; wieder andere meinten, ich gehöre zu den „Los von Rom!“-Schreibern und setzten hinzu: die am meisten lärmten, wären Rom am anhänglichsten. Die Freunde aber erhoben warnend den Finger, ich sollte mir diesen Schritt ja überlegen, ich sei mittellos und der Uebertritt könnte sowohl in meiner Stellung als auch im privaten Leben üble Dinge im Gefolge haben. Mein altes Mütterlein blickte mir ernst ins Auge und sprach: „Es wird dir keinen Segen bringen!“ Dies alles machte mich kleinmütig und in meinem Entschlusse wankend.

„Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreie meine Seele, Gott, zu dir!“

Sollte ich auf halbem Wege umkehren? War es nicht, als hätte ich bisher steuerlos auf einem Meere herumgetrieben, hat mich nicht vor mir selbst oft ein Grauen erfaßt, über die Gefahren dieses Weges, über das Ziel, wohin es geht? Und nun, da ich nicht mehr dahin gehe wie eine Schlafwandelnde, da ich klarer sehe, jetzt, da ich weiß, daß nur das Licht des Evangeliums meinen, unseren Lebensweg erhellen kann, jetzt sollte ich um- und zu dem alten zurückkehren? Ich sollte in dem Fretum, in dem ich wandelte und zwar nicht durch eigene Schuld, weiter verharren?

„Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, Der ist fürwahr ein erbärmlicher Nicht!“

ningers Restaurant „zum Johanneshof, 1. Bezirk, Johannesgasse Nr. 4, um 9 Uhr vormittags statt. Zutritt zur Versammlung haben jene deutschen Aerzte, die ihren Beitritt zu dem zu gründenden Verein bis zum Beginn der Versammlung angemeldet haben. (An Dr. Adolf Grub, Wien, 4. Bz., Große Neugasse Nr. 1). In der Gründungsversammlung wird Dr. Alfred Schmarba über die Satzungen berichten und Dr. Adolf Grub einen Vortrag zur Krankenkassen-Psychologie halten.

Das neue Militärstrafverfahren. Die Verhandlungen über das neue Militärstrafverfahren nehmen ihren Verlauf und dürfte der Abschluß in acht Tagen erfolgen. Das neue Strafverfahren beruht auf Freiheit der Verteidigung und kann auch diesbezüglich an das Parlament appelliert werden.

Die Schönerianische Korrespondenz, die was Verleumdungen anbelangt, sich einen berühmten Namen erworben hat, ist gepöndelt worden und zu allem Ueberdruß noch dazu durch einen jüdischen Rechtsanwalt. Es wirft auf schönerianische Opferwilligkeit wahrlich nicht das schönste Licht, daß sich niemand fand, der der Korrespondenz, die den Schönerianern im Verleumdungsfeldzuge gegen Wolf unschätzbare Dienste leistete, die lumpigen 200 Kronen vorgestreckt hätte, die zur Tilgung der Schuld an den jüdischen Rechtsanwalt nötig waren.

Die Ruthenen. Die Ruthenen machen den Versuch, das Interesse der Allgemeinheit für ihre „vergessene Nation“ durch eine neue deutsch geschriebene Zeitschrift zu erwecken. Man hat eine „Ruthenische Revue“ gegründet, deren erste Nummer am 15. Mai erschienen ist. Eine gesunde Realpolitik sollte die so oft dargebotene Hand der Ruthenensführer ergreifen. Wir erwürben damit Bundesgenossen in der slavischen Welt, die uns gegen die Polen, gleichwie die Serben gegen die Kroaten unschätzbare Dienste leisten könnten. Die Gegenleistungen bräuchten wir in diesen Fällen nicht aus dem eigenen Fleische zu schneiden, wir könnten mit fremder Münze hinauszahlen. Auch käme uns das Hineintragen von Sonderbündeleien in die slavische Welt gegen die alslavische Tendenz sehr zu statten.

Ungarns haherfülltes Treiben. Die ungarischen Chitanen im steirischen Grenzverkehr hat Abgeordneter v. Hofmann-Wellenhof im Ausgleichsausschusse an drastischen Beispielen erörtert. Der Ausgleichsausschuß verhandelte über den Art. 14, welcher die Gleichstellung der Angehörigen der beiden Staatsgebiete in Bezug auf Handel und Gewerbe, sowie in Bezug auf den Marktverkehr bestimmt. Wie es mit dieser Gleichstellung in Wirklichkeit aussieht, das zeigten die Klagen, welche Abgeordneter v. Hofmann-Wellenhof über die vertragswidrigen Erschwerungen des Grenzverkehrs seitens der ungarischen Behörden vorbrachte. So wurden wiederholt von steirischen Kaufleuten auf ungarischen Märkten ungarische Erwerbsteuer-Gr-

Ich fühle es klar, das alte war vergangen. Ein tiefes Weh erfaßt mich, wenn ich daran denke, wie gerade zu jener Zeit die evangelische Gemeinde von Trauer heimgesucht wurde.

Der Pfarrer, der Mann, dem ich das Beste und Edelste danke, was mir im Leben wurde, den ich stets mit dem barmherzigen Samariter verglichen mußte, wenn ich sah, wie er mit seinem klaren Blick die Gebrechen der Menschen schaute und auch zu heilen verstand, dessen Nächstenliebe keine Grenzen kannte — er ward im Zenith seines segensreichen Wirkens abgerufen nach seines Vaters Haus.

„Selig die Toten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach!“

Als ich an seinem Grabe stand, da ergriff mich Scham über meine Feigheit, Neue über meine Trägheit und Saumseligkeit und tiefes Leid, daß ich seine Hand nicht mehr drücken, ihm nicht mehr danken konnte für den Himmelsfrieden, den er durch Gottes Wort meiner Seele gebracht, ihm nicht sagen konnte, daß er es war, der mich geführt hatte: „aus Nacht zum Licht!“

Mein inniges Leid wurde ja verschärft durch den Vorwurf, daß ich so lange gezögert, ihm mein Seelenbild zu enthüllen, daß ich ihm in dem Hin- und Herschwanken meines Entschlusses ferne blieb, bis es nun zu spät war; und doch predigte mir sein bleicher Mund noch ein letztes: „Sei getreu bis in den Tod!“

Nun sind es bald zwei Jahre, daß ich der evangelischen Gemeinde angehöre, mit Stolz führe

klärungen verlangt, sonst wurden sie einfach nicht zugelassen. Die österreichische Regierung verhandelte zwar mit der ungarischen über dieses ganz ungerechtfertigte willkürliche Vorgehen, aber die Sache scheint noch immer nicht erledigt zu sein. Mehrmals ist es vorgekommen, daß von Seite der ungarischen Behörden den steirischen Kaufleuten auf ungarischen Märkten ihre Maße, Meterstäbe u. s. w. einfach weggenommen, mit Beschlag belegt wurden, unter dem Vorwande, daß ihnen die ungarische Mäschung fehle. In Steiermark hat man sich damit geholfen, daß man Repressalien übte und daselbe mit ungarischen Maßen machte. Auch bei den Gläsern verlangen die Ungarn die ungarische Mäschung und fordern dafür hohe Gebühren. Durch solche Dinge werden natürlich Handel und Verkehr geschädigt und Erbitterung hervorgerufen; zur Stärkung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit tragen sie gewiß nicht bei. Abgeordneter v. Hofmann-Wellenhof verlangte, daß die Regierung diesen Uebelständen ihre Beachtung zuwende und Abhilfe schaffe. Hätten wir eine Regierung, die ein Herz für die wirtschaftlichen Interessen Zisleithaniens hätte, und die außerdem den Mut besäße, den immer unerträglich werdenden ungarischen Gehässigkeiten mutig entgegenzutreten, wahrlich, sie brauchte nicht um das Mittel verlegen zu sein, den Magyaren die üblen Gewohnheiten im Grenzverkehr auszutreiben und mit der gleichen Münze hinauszuzahlen. Nur so könnte den Magyaren das abhanden gekommene Gefühl für Gerechtigkeit wieder beigebracht werden. Ein solches Mittel, das die Magyaren in einem empfindlichen Nerv trafe, wäre beispielsweise die auch von der Selbsterhaltung gebotene weise Beschränkung der ungarländischen Federvieh-Einfuhr. Aber wo ist — trotz Schiller — Mut bei Mamelucken?

Die Ursachen der Kischenewer Judenhefe. Der russische Botschafter in Washington erließ eine Erklärung über die Lage der Juden in Rußland, in welcher es heißt: Bei den Ausschreitungen in Kischenew tritt nicht der Russe dem Juden, sondern der Bauer dem Wucherer gegenüber. Der Botschafter versichert, die russische Regierung habe jedoch Maßregeln zur Bestrafung der Schuldigen ergriffen. Auch hat die Regierung festgestellt, daß der unmittelbare Grund zum Ueberfall der Juden in der Bedrohung und Verwundung von Christen durch Juden zu suchen sei.

Die Abtretung Bismars. Rühmend hervorzuheben ist die in überaus freundschaftlichen Formen gehaltene endgiltige Abtretung Bismars an Mecklenburg-Schwerin seitens der schwedischen Reichsregierung. Die Worte des Vizepräsidenten der zweiten schwedischen Kammer Lundeberg atmen den Geist der germanischen Völkerbrüderung. „Wenn Wismar jetzt staatsrechtlich voll in sein deutsches Vaterland eintritt, so geschieht dies unter unseren besten Wünschen.“ Diese Worte offenbaren einen hohen Adel der Gesinnung und gereichen dem gesamten schwedischen Volke zu hoher Ehre. Es

ich den Namen „Protestantin“ und mit jedem Tage fühle ich mich freier, glücklicher, zufriedener.

Mein liebes, altes Mütterlein, die mir einst sagte, mein Uebertritt würde mir keinen Segen bringen, sie ist längst anderen Sinnes geworden. Sie geht nicht schlafen, bevor sie nicht ihren Absatz in der Bibel gelesen, einen evangelischen Gottesdienst würde sie nie versäumen, sie freut sich kindlich auf die Bibelfunden und am meisten auf die Zeit, die nicht mehr ferne liegt, da auch sie sprechen wird: Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden! Andere, die mir sagten, es wäre ganz gleich, ob man katholisch oder evangelisch wäre, besuchen nun gerne den evangelischen Gottesdienst und haben ihre frühere Meinung sehr geändert.

Sollte es nicht unser aller Aufgabe sein, daß wir uns bemühen, in dunklen Herzen Lichtlein anzuzünden? Daß es doch allen, die das ehrliebe Wollen hiezu haben, auch an dem Vollbringen nicht fehlen wolle, das wolle Gott!

Ich singe freudigen Herzens:

Ich weiß, an wen ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Wenn alles hier im Staube
Wie Rauch und Staub verweht;

Ich weiß, was ewig bleibt,
Wo alles wankt und fällt,
Wo Wahn die Weisen treibt
Und Trug die Klugheit hält.“

sei hier auch des Egerlandes gedacht, das staatsrechtlich dem Deutschen Reiche zugehört, und rechtlich genommen, durch Erlag der Auslösungssumme dem Reiche wieder einverleibt werden kann. Dies wäre jedoch ein großes Unglück für die Deutschböhmen, deren Stellung hiedurch eine äußerst gefährliche Schwächung erfahren würde. Die Unklarheit über die staatsrechtliche Stellung des Egerlandes kann dem gesamten Deutschösterreich in späteren Zeiten möglicherweise noch einmal zu großem Segen gereichen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Konfirmation. Am nächsten Sonntag vormittags um 10 Uhr wird in Verbindung mit dem Pfingst-Festgottesdienste auch die Feier der Konfirmation und des hl. Abendmahles festlich begangen werden.

Evangelischer Familienabend. Morgen Donnerstag, den 27. d. M., abends 1/9 Uhr findet in Terschels Gartenfaal in der Grazerstraße ein evangelischer Familienabend statt. Herr Pfarrer May wird dabei einen Vortrag halten über „Das Oberhaupt der Kirche“. Freunde der evangelischen Sache sind hierzu herzlich eingeladen. Besondere Einladungen werden nicht ausgesandt.

Konzerte zu Pfingsten. Zu Pfingsten, dem lieblichen Feste, u. zw. am Pfingstsonntag, den 31. Mai findet im Garten des Hotels Elephant, der damit seine Eröffnung findet, ein großes Konzert der Cillier Musikvereinskapelle statt. — Am Pfingstmontag, den 1. Juni, wird in der Eröffnung des Gartens im Hotel Terschel ebenfalls mit einem großen Konzert der genannten Kapelle der Anfang gemacht. Im Falle ungünstiger Witterung gehen die Konzerte in den Saalräumlichkeiten der Hotels vor sich.

Storö. (Berg- und Hüttenwerk). In dem waldbeschlossenen lieblichen Wozlajnatatale, eine Wegstunde von Cilli entfernt und von da in acht Minuten mit der Bahn zu erreichen, befindet sich das Eisenwerk Storö (Direktion Karl Neufeld und Brüder Schöller), eine deutsche Niederlassung, in welcher auch für die deutsche Erziehung der Jugend gesorgt ist durch den Bestand einer deutschen Schule und eines deutschen Kindergartens. Dieses Werk, welches im Jahre 1845 errichtet wurde, stand von 1874 bis 1878 still. Im Jahre 1878 wurde dasselbe wieder in Betrieb gesetzt, und zwar unter der Leitung des heute noch fungierenden Direktors Herrn Karl Jellek, welcher also mit dem Werke heute das 25jährige Jubiläum feierte. Diese Feier nahm einen würdigen Verlauf und gab Zeugnis von dem herzlichen Verhältnisse zwischen der Werksleitung und der Arbeiterschaft. Am 22. d. abends hatte der ganze Ort Festkleid angelegt, alle Häuser waren besetzt und am Eingange befand sich eine Triumpfpforte mit berg- und hüttenmännischen Sinnbildern und der Aufschrift „Stück auf!“ Abends 8 Uhr fand ein prächtig veranstalteter Fackelzug statt. Derselbe bildete sich unter Leitung des Herrn Direktors Josef Pfeifer bei der Sieberei und zog unter Vorantritt der Cillier Stadtkapelle vor das Direktionsgebäude. Der Zug war durchwegs aus Werks- und Bergarbeitern gebildet. Den Schluß bildeten 20 Jäger in vollem Jagdkleide (Jäger und Jagdgäste des Direktors Jellek). Vor dem Direktionsgebäude bildete der mächtige Zug einen Halbkreis, die Jünger der grünen Gilde traten in der Mitte desselben an. Direktor Pfeifer hielt an den Jubilar eine begeisterte Ansprache, welche in einem allseitig ausgebrachten „Hoch“ ausklang. In diesem Momente wurde ein von den Meistern des Werkes veranstaltetes Feuerwerk abgebrannt und vor dem Direktionsgebäude fiel die Hülle von einem schönen Transparent mit der Inschrift: „Unserem Direktor Jellek zum 25jährigen Jubiläum. Gott erhalte ihn!“ Die Jäger gaben in Intervallen drei Generaldechargen ab, die Cillier Musik spielte heitere Weisen. Direktor Jellek trat vor die Versammelten und sagte ihnen, sichtlich ergriffen, Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Am 23., 8 Uhr morgens fand in der dekorierten Werksdirektionskanzlei die Beglückwünschung des Jubilars statt. Es wurde ihm feierlich das Ehrengeschenk der Beamten des Werkes, bestehend aus zwei Figuren aus Metall-Komposition, darstellend je einen Berg- und einen Hüttenmann, übergeben. Diese Ehrengabe repräsentiert einen bedeutenden Wert. Die Gemeindevertretung Tüchern hat ihren verdienstvollen Mitbürger zum Ehrenbürger ernannt. Gemeindevorsteher Herr Gorischel und erster Gemeinderat Herr

Anton Beer überreichten dem Gefeierten das Ehrenbürgerdiplom, wobei Herr Beer eine Ansprache hielt. Die Jagdgenossen überreichten ihrem Jagdherrn eine Photographie der seit 25 Jahren bei ihm das Weidwerk Pflegenden. Herr Förster Strupnil war Wortführer. Herr Oberlehrer Höhl sprach namens des Lehrkörpers der deutschen Schule die Glückwünsche aus, wobei hervorgehoben wurde, daß der Jubilar wohl die Hauptanregung zur Gründung der deutschen Schule und des deutschen Kindergartens gegeben hat. Um halb 10 Uhr wurde in der Pfarrkirche zu Tüchern ein Festgottesdienst gehalten. Das Festessen fand um 1 Uhr nachmittags in Lokoscheggs Gasthof „Zum Eisenhammer“ statt. Das Festlokal war geschmackvoll in den Reichs- und Landesfarben geschmückt. Den Mittelpunkt zierte ein Kaiserbild. Direktor Jellek brachte zunächst ein Hoch auf den Kaiser aus, dann begrüßte er die erschienenen Gäste, u. a. die Herren Direktor Sieber der Grazer Waggonfabrik, Direktor Sendresen aus Udine, Bürgermeister J. Kalusch-Cilli, Bezirksobertommisär Graf Utens-Cilli, Bergat Janusch-Cilli, Ober-Bergkommisär Salomon, Inspektor Gutmann-Cilli u. a. Hierauf feierte Direktor Pfeifer die Verdienste des Jubilars, des Leiters des Werkes und dessen Wirken als wohlwollenden Freund und Förderer der Arbeiterschaft. Bürgermeister Julius Kalusch sprach auf die Werksinhaber Karl Neufeld und Brüder Schöller, insbesondere ersteren, als denjenigen, welchem das Wiedererstehen des Werkes zu schreiben werden kann. Direktor Jellek gab einen Ueberblick über die Geschichte des Werkes. Hierauf sprach Herr Zwengg namens der Werkmeister und der Arbeiterschaft dem Direktor den wärmsten Dank für die stets so wohlwollende Behandlung und das schöne Entgegenkommen aus. Herr Beer feierte den Jubilar namens der Gemeindevertretung und der Bevölkerung der gesamten Umgebung. Es sprachen noch verschiedene ehemalige Werksbeamte auf den Jubilar als ihren Lehrmeister. Auf die anwesenden Damen sprach Herr Direktor Sendresen, welche Ansprache Frau Jellek in herzlichen Worten erwiderte. Es waren auch zahlreiche Draht- und sonstige Kundgebungen eingelaufen. Nachmittags um halb 4 Uhr fand auf dem festlich dekorierten Schulgarten das Volksfest, zugleich Florianifest, statt. So wie am Vorabende wurden auch am Festtage selbst ununterbrochen Pöllersalven gelöst; die Arbeiterschaft hatte frei und Festjubel herrschte überall. Ein fröhliches Wogen und Treiben entwickelte sich alsbald auf dem Festplatz; die Beamtenschaft des Werkes mit den Damen, die Festgäste, deren Zahl nach und nach durch Zugang aus Cilli vergrößert wurde, die Werkmeister und die Arbeiter mit ihren Frauen — ein Bild zwangloser Heiterkeit. Kein Mißton störte das schöne Fest und die Cillier Stadtkapelle, welche unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhofer unermüdet die besten musikalischen Genüsse darbot, trug viel zum Gelingen bei. Ein nachträglich eingetroffener lieber Gast und treuer Freund und Jagdgenosse des Jubilars, Herr Sanitätsrat Dr. Josef Hoisel, wurde mit Jubel begrüßt. Derselbe gab seiner Freude über die Veranstaltung des heutigen Festes Ausdruck. Der Redner beglückwünschte das Werk zu seinem ausgezeichneten Direktor und den Jubilar zur schönen Jubelfeier. Redner beglückwünschte den Jubilar auch zu seinem häuslichen Glück, zur wackeren Gattin und Mutter seiner beiden Söhne, welche heute schon zu den schönsten Hoffnungen berechtigen und der Stolz und die Freude ihrer Eltern sind. (Allseitige begeisterte Heilrufe!) Mit einbrechender Dunkelheit, nachdem noch vorher die gesamte Festgesellschaft vom Photographen Herrn Alfred Alefi aus Cilli photographisch aufgenommen worden war, begab man sich in die Gastwirtschaft Lokoschegg, wo bei fröhlichem Musikklang, Tanz und Sang die Zeit nur allzurasch verfloß. Erst in den Morgenstunden trennte sich die fröhliche Festversammlung.

Die von der Wiener Urania in Cilli gegebenen Gastvorstellungen erfreuten sich im allgemeinen eines guten Besuches. Das Gebotene zeigte uns die Urania im rührigen Vorwärtsschreiten und in der Vervollkommnung ihrer Apparate. Die vorggeführten Bilder fanden lebhaften Anklang und wurden dankbar aufgenommen.

Magyarische Hegemonie. Mit welchen Vernunftwidrigkeiten und Oesterreicher die magyarische Vorherrschaft in eigenen Landen bescheert, kann man auf dem Cillier Südbahnhofe sehen. Dort enthält eine neue Tarisafel kurzweg die Bezeichnung Zagrab, ohne Beifügung irgendwelcher Verdeutschung. Auf der alten Tafel hat man es noch durch das Interesse der Reisenden geboten erachtet,

den deutschen Ortsnamen Agram beizufügen, dem jene deutschen Reisenden, die wissen, daß Zagrab Agram bedeutet, sind ja doch mit der Laterne nachsuchten. Wie wir hören, ist es überhaupt den Südbahnbeamten unter Androhung von Strafen zur Pflicht gemacht, alle deutschen Ortsnamen auszumergen und nur die magyarischen neuen Bezeichnungen zu gebrauchen. Wir Deutsche haben also auch unsere magyarische Aufschriftenfrage auf Bahnhöfen. In Kroatien tout comme chez nous.

Die slovenische Schulkinder zu Ziviorufen gedrückt werden, konnte man bei dem Maiausflug ersehen, den die Knaben und Mädchen der Volksschule Tüchern unter Leitung des Jugendbildners Sab nach Sachsenfeld unternahm. Die Reklchen der Kleinen, von denen einige scheinbar betrunken gemacht worden waren, schrien sich in Ziviorufen heiser. Wie ereisern sich doch Sloonen, wenn an ihr Ohr aus jugendlichem deutschen Munde der Gruß „Heil“ dringt, und wie eifrig haben sie es dann mit Vernaderungen der deutschen Lehrer bei der vorgesezten Schulbehörde.

Postalisches. Uebersezt wurde der Postassistent Vinzenz Dienel von Pettau nach Graz und der Postassistent Johann Krauz von Cilli nach Pettau. — Dem Kaufmanne Franz Kaučić in Studenitz bei Pölsbach wurde die Postexpedientenstelle bei dem k. k. Postamt in Studenitz bei Pölsbach verliehen.

Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Man erseht es an der slovenischen Schuljugend, welcher besonderen Kultur sich im slovenischen Volke in jüngster Zeit der Protestantismus erfreut. Ueberfälle auf deutsche Schüler sind an der Tagesordnung, es regnet unter der inquisitorischen Frage „Ali si protestant?“ (Bist du ein Protestant?) Prüffe auf die deutschen Schüler. Dabei suchen sich die hoffnungsvollen slovenischen Rangen in angeborener Feigheit und Gewaltthätigkeit meist die jüngeren deutschen Jahrgänge aus. Ja es ist vorgekommen, daß gegen einen der Schüler ein Messer gezückt wurde. Im Zusammenhange damit steht die Bewerfung des evangelischen Kirchleins mit Kot. Wenn das am grünen Holze geschieht . . .

Ein Charakterbild. Welche Mittel Dr. Karlovšek in den Dienst der Propaganda des Deutschenhafes stellt, kann aus der Mittheilung ersehen werden, daß er in der so kläglich verlaufenen Tücherer Wählerversammlung die Leidensschosten der Bauern mit dem gegen die Storöer Deutschen aufzustacheln suchte, daß er sie beschuldigte, sie hätten vor der Wahl hinsichtlich eines Kirchenbaues die Versprechung vieler Tausende von Gulden, sowie von Eisenchenkungen gemacht, und jedoch später wortbrüchig zu werden. Besonders schön soll es sich ausgenommen haben, als Dr. Karlovšek dies versinnbildlichte, indem er zur Kirche hinauf eine Feige wies. Dr. Karlovšek soll übrigens anderorts auch gegen den evangelischen Kirchbau in Cilli losgelegt haben. Dieser katholische Eifer sollte wohl der Leim sein, auf den die Fliegen fallen, denn so bitter ernst wird es der Herr, wohl nicht gemeint haben.

Die Wirtschaft in der slovenischen Bezirksvertretung von Cilli nimmt immer unerhörtere Formen an. Abermals hat die Gemeindevertretung dem Dijaski dom eine Spende von 1500 Kronen gemacht und damit die zu großem Teile deutschen Steuergelder slovenisch-nationalen Zwecken zugeführt. Ein solcher Beschluß ist ein Faustschlag gegen Recht und Gesetz und dem Landesauschuß erwächst die unumgängliche Pflicht, diesen Beschluß aufzuheben. In dem die Bezirksvertretung Cilli eine Geldmaschinerie für slovenisch-nationale Zwecke? Die Straßen sind in einem erbärmlichen Zustande und man verwendet die Steuergelder, die vorzüglich aus den Taschen Deutscher stammen, zu Tausenden zu perovakischen Gründungen. Wenn derartige Zustände zu Recht und Gesetz bestehen können, dann hört sich Verchiedenes auf.

Kann. (Für Windischgraz.) Die von der Stadtgemeinde Mann für die Abbrändler von Windischgraz eingeleitete Sammlung hatte folgendes Ergebnis: M. S. 20 K.; Radovan Sernek, Ingenieur 5; Franz Matheis, Kaufmann 100; Dr. Hermann Wisthaler, k. k. Notar 30; Hans Schmideritsch, Apotheker 20; Franz Bogovič, Bäckermeister 1; Gustav Pototschnig, k. k. Steuerinspektor 3; Adolf Costa, Kaufmann 1; Gustav Paidasch, Friseur 1; Joh. Fischer, k. k. Tierarzt 4; Valentin Jonejic, k. k. Tierarzt 1; Adolf Gabritsch, Gastwirt und Realitätenbesitzer 10; Karl Leiter, Lederer und Realitätenbesitzer 10; Franz Warlek, Gastwirt 3; Karl

Fröidl, pens. Bahnbeamte 20 K; Martin Schwer, Kaufmann 1; Theresia Del-Cott, Realitäten-Besitzerin 10; Nikolaus Petek, Sparkassa-Sekretär 1; Sidonia Adamus, Realitäten-Besitzerin 4; August Schel, Buchbinder 1; Franz Jolesch, k. k. Statth.-Konzipist 2; Johann Kellner, Private 4; Heinrich Höfler, Gastwirt und Holzhändler 5; Johann Binteric, Kaufmann 2; Andreas Leval, Realitäten-Besitzer 5; Vinzenz Grebenz, Gastwirt 1; Dr. Karl Leuschner, Gutinspektor 10; Franz Lang, Oberförster 11; Engelbert Hinterholzer, Oberlehrer der deutschen Schule 5; Johanna Hinterholzer, Oberlehrersgattin 2; Maria Cerjak, Hausbesitzerin 1; Johann Grobusch, Wirt und Fleischhauer 2; Franz Gaideneck, Hausbesitzer 40 K; Johann Radanovic, Hausbesitzer 20 K; Fannette Pototschnig, Lehrerin 8; Gustav Del-Cott, Kaufmann 10; Karl Del-Cott, Kaufmann 10; Joh. Alsons, Realitäten-Besitzer 20; Anton Wimpolsek, Wagner 4; Julius von Bistarini, k. k. Bezirkshauptmann 10; Johann Schmidt, k. k. Postmeister 2; Josef Roth, k. k. Gerichtsadjunkt 3; Dr. Josef Kotnik, k. k. Gerichtsadjunkt 3; Josef Sitter, k. k. Bezirksrichter 5; J. Celešnik, k. k. Grundbuchsführer 5; Dr. Guido, Advokat 10; Maria Uraš, Hausbesitzerin 1; Josef Klautschkar, Tischler 2; Paul Haider, Wirt 1; Stefan Derčić, Hutmacher 1; Alois Eppih, Lehrer 2; Johann Ornik, Oberlehrer 3; Oder samt Frau, Buchhalter 3; Daniel Moro, Buchhalter 2; Karl Liffes, Kommiss 2; Franz Sorčić, Kommiss 1; Josef Ferencak, Kommiss 1; Anton Klauzer, Wirt und Fleischer 1; Dr. Josef Strašek, med. univ. 3; Franz Drusčovic, Wirt und Fleischer 2; Dr. Hans Höller, Krankenhaus-Ordinarius 5; Erwin Rankovský, Spitalverwalter 2; Dr. Anthon Bieč, k. k. Bezirksarzt 5; Franz Barlec, Kaufmann 10; Ignaz Polansky, Bäcker 3; Heinrich Klautschkar, Spengler 1; Michael Balon, Realitäten-Besitzer 2; Ignaz Supan, Lehrer 2; Johann Drabl, k. k. Steueradjunkt 2; Rudolf Kefler, k. k. Obergemeinderat 5; Rafael Dolinsky, k. k. Steuer-einknehmer 1; Rupert Brovi, k. k. Steueramts-kontrolleur 1; Franz Resnik, k. k. Steueramtsadjunkt 1; J. Sorriš, Lehrerin 2; August Faleschini, Bürgermeister: 20 K; zusammen 443-80 K.

Ein Wort an die Sommergäste. Die Sommergluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Vergnügen! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Sann ein süßes Lied vorübererzählen, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musiklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Cilli ja unendlich viel und gewiß mehr als mancherer künstlich aufgestaffte Kurort, wo man für den Flöten noch eine Kur- und Musiktag bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Cillier Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Friš R a s c h hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

Für die Abbrändler von Windischgraz. Der Verwaltung unseres Blattes sind für die Abbrändler von Windischgraz von Herrn Johann Stehlik, Ober-L-Offizial der Südbahn, 2 K und vom Stammtisch in im Gasthaus Faninger 10 K. gekommen. Den edelherzigen Spendern im Namen der Verdrängten besten Dank. Unsere Verwaltung stellt sich auch weiterhin in den Dienst des Samariterwerkes.

Bezirkshauptmannschaft Leoben. Der zum Bezirks-hauptmann in Leoben ernannte Herr Baron Camerlander traf Montag nachmittags in Leoben ein und übernahm Dienstag die Amtsgeschäfte.

Berg- und Hüttenbeamten zur Warnung. Die „Montan-Zeitung“ in Graz läßt einen Aufruf zur Gründung eines Vereines erscheinen, der sich anzunehmlich die Verbesserung der materiellen Lage aller Beamten im Berg- und Hüttenwesen zur Aufgabe machen soll. Deutschbewusste Fachbeamte müssen sich jedoch vor dem Beitritte eindringlich warnen, da die Hervorhebung des internationalen Charakters der zu schaffenden Anstalt nicht nur wünschenswert, sondern auch wirtschaftliche Bedenken sehr rechtfertigt. Auch dürfte der starke tschechische Einschlag im Verein in unangenehm fühlbarer Weise nach außen hin in die Erscheinung treten.

An die Anschrift der reichsdeutschen Sommergäste. Die reichsdeutschen Sommergäste vermögen an der nationalen Kleinarbeit in Desterreich teilzunehmen, wenn sie auf ihren Wanderun-

gen allenthalben Südmarkjünder oder Schulvereinsjünder verlangen, an deren Erträgen die bezüglichen deutschen Schutzvereine beteiligt sind.

Aufreizung zu Gewalttätigkeiten wider die Deutschen des Unterlandes. Die letzte Nummer des hiesigen pervatistischen Blattes versiel wegen eines Brandartikels gegen die Deutschen des Unterlandes mit der Aufschrift „Auf Volksgenossen! Alles zur Volksversammlung in Cilli am Pfingstmontag!“ der Beschlagnahme. Jedensfalls wird auch die subjektive Verfolgung gegen den Verfasser eingeleitet werden. Wie wir die hiesigen Pervaten kennen, müssen wir sie für fähig halten, über Cilli die Gewalttaten von Laibach heraufzubeschwören und dazu würde ihnen die geplante Volksversammlung eine bequeme Handhabe bieten. Die angekündigte Besprechung der tschechischen Zustände würde nur das Lockmittel abgeben, in Wirklichkeit dürfte man die Versammlungsteilnehmer nach genügender Fanatisierung und nachdem man sie im Narodni dom, in dem bereits entsprechend vorgesorgt wird, in den nötigen Zustand der Begeisterung versetzt hat, auf Cilli loslassen. Den Cilliern ist selbstredend nicht ein Augenblick bange, denn der Versuch über Cilli Gewalttätigkeiten heraufzubeschwören, würde sich ja doch in erster Linie an den Teilnehmern und Urhebern der schwachen Hege rächen. Man sieht deshalb mit Ruhe, jedoch gewappnet, der Dinge entgegen, die da kommen sollen.

Wichtig für Wohngebäude und Neubauten.

Man schreibt uns: Der Oberlehrer an der vierklassigen Volksschule zu St. Margareten a. P., M. Bresnik, hat viele Versuche angestellt, um den Wolf Hausschwamm (merulius lacrymans destruens) im Schulgebäude, wo er schon Fußböden, Türverschalung verheerte, zu vernichten. Er nahm zur Vertilgung dieses Pilzes — wie man es in Lexikonen anrätet — Karbolium, Petroleum, Terpentin, Delfarbe, Asche, Salmiak, Salze, Kalk und Bitriollösung. Alle diese Mittel wirkten nichts! Der Schwamm kam immer wieder zum Vorschein. Eines Tages verweilte der Oberlehrer im Konferenzzimmer beim Lehrmittellasten. Er bemerkte, daß im Glase der Spiritus, worin eine Viperschlange eingekigt war, welche der Lehrer Spritze der Schule spendierte, nachgefüllt werden muß. Diese Betrachtung, im Spiritus die Viper, sowie ein Blick auf den hutgroßen Schwamm, welchen er unter dem Kasten wochenlang schon so üppig wachsen ließ, weckten ihm die Gedanken, mit Spiritus Versuche anzustellen. Eine Erinnerung: in der Realschule ging er mit einem Gläschen Spiritus Käser sammeln und botanisieren. Käser, in Spiritus gelegt, wurden sogleich tot; Pilze, mit Spiritus bestrichen, spielten Farben, wurden vernichtet und trockneten aus. Er goß nun, um zu versuchen, zirka ein Fingerhutquantum Spiritus in die Mitte des großen Schwammes. Welches Phänomen! Den Schwamm durchzogen nach allen Seiten hellrote Streifen. Der Pilz wurde auffallend hellrot, löste sich an den Rändern los, bog sich nach oben, die Farbe wurde später blau und endlich schwarz. Der Pilz war nach zwei Tagen ganz trocken. Der Boden, wo der große Schwamm wuchs, blieb schwärzlich. Jedermann kann sich überzeugen und die Stellen besichtigen. Heute, nach einem Jahre, sieht man noch genau die Spuren. Dester trug man volle Schaufel Schwämme in den Bach. Der Schwamm wächst aber nie wieder! Der Oberlehrer ließ nun den Tischler rufen, zeigte ihm den vernichteten Schwamm und sagte: „Von nun an werden wir keinen Fußboden mehr herausreißen. Der Wolf wird so, wie Sie hier sehen, mit Spiritus vernichtet. Von Pachners Nachfolger, Postgasse in Marburg, bezog der Oberlehrer verlässlichen Brennspritus à Liter 24 Kr. Es wurden alle Ecken, Fußbodenleisten und Türverschalungen angestrichen. Der Spiritus mit Pinsel aufgetragen, trinkt schnell die Schwämme und dringt in das Holz ein. Auch feuchte Mauern, mit Spiritus angestrichen, trocknen, auch wenn sie Jahre lang feucht waren. Auf dem endlos- und exzessiven Wege dringt der Spiritus in die feuchte Mauer eventuell Holz ein, vermengt sich mit der darin befindlichen Feuchtigkeit respektive mit dem Wasser und drückt es auf die äußere Fläche. Das Wasser verdunstet, während die Spiritus-Bindungen darin bleiben. Wie sagen dann, die feuchte Wand ist ausgetrocknet. Die Pilze haben an diesem Holz oder Mauerwänden, an diesen imprägnierten Flächen keinen Nährboden mehr. Der Spiritus hat auch eine gewisse Luftzirkulation bewirkt. Die feuchten Pilze erfahren durch den Spiritus eine rapidere Vernichtung als die Insekten. Zur Vernichtung des Zimmerschwammes, der sich an nasses Holz, Mauer und Bodenschutt in den Wohn-

nungen ansetzt und oft große Verheerungen anrichtet, empfiehlt der Oberlehrer folgendes: Das Zimmer muß in allen Ecken und Kanten gegen den Boden, die Bodenleisten und 5 cm über den Bodenleisten die Mauer mit Brennspritus angestrichen werden. Den Spiritus darf man nicht verdünnt gebrauchen. Das Zimmer soll acht Tage nicht gewaschen werden, bis der Spiritus in das Holz eindringt. An jenen Stellen, wo man schon Schwämme findet, muß man die Pilze, sowie das Holz mit Spiritus und 5 cm hoch die Mauer öfters tränken. Sie trocknen in drei Tagen und sterben aus. Beim Legen eines Fußbodens sollen die neuen Bretter an jenen Seiten, die nach unten zu liegen kommen, sowie alle Trämen und Pflöster gut angestrichen werden. Der Spiritus dringt schon in 12 Stunden tief in das Holz ein. Man soll nicht den Spiritus aus Neugierde anzünden. Die kleine blaue Flamme ist zwar nicht gefährlich, verursacht aber Schaden an Spiritus und Holz. Die Arbeit müßte von neuem vorgenommen werden, weil der Spiritus zwecklos verbrennt. Der Geruch im Zimmer vergeht in zwei Tagen. Zimmer sollen schon am Morgen angestrichen werden. Bei Brettern für Bauten, Schulbauten, öffentliche Gebäude etc. soll in die Bedingungen aufgenommen werden, daß gegen Wolf die Fußbodenbretter, Pflöster, Trämen, Türverschalungen mit Brennspritus zu tränken seien. Diese Prozedur kann für ein Zimmer 5 Kronen, für einen Saal 10 Kronen kosten. Mit Spiritus imprägniertes Holz wäre aber gegen Wolf gesichert und das Doppelte wert. Warum hält ein mit Spirituspolitur angefertigter Kasten gegen Insekten und Schwämme Stand? Lokale, physische und chemische Verhältnisse fordern, daß die Gebäude darnach gebaut und behandelt werden. Der Oberlehrer gibt bereitwilligst Aufklärungen schriftlich, ladet aber auch Interessenten ein, in Margarethen zu besichtigen, sich zu überzeugen, daß der Holz- und Bretterfresser vernichtet ist.

Verein „Südmark“. Ausweis über gegebene Darlehen und Unterstüßungen, sowie erhaltene Spenden in der Zeit vom 5. April bis 16. Mai 1903. Unterstüßungen haben erhalten: Ein Schulleiter in Kärnten 100 K, der Ortsschulrat von St. Nikolai zum Schulhausbau 100, desgleichen von Bleiberg-Kreuth 200, die Schule in Lechendorf 100, die gewerbliche Fortbildungsschule zu Feldkirchen i. K. 79, ein Lehrer in Untersteier 79, die Abbrändler von Windischgraz 2000, ein Gewerbetreibender in Pettau 50, ein Lehrer in Krain 50 K; weiters wurden neun Stipendien zusammen per 430 K verliehen. Darlehen erhielten: Ein Arbeiter in Klagenfurt 250 K, ein Gewerbetreibender in Windisch-Feistritz 400, ein Studierender aus Istrien 160, ein Beamter in Kärnten 140 K. Spenden haben gesandt: Männer-Ortsgruppe Wr.-Neustadt (Ballfestertragnis) 100 K, Ortsgruppe Ebensee 40, Ortsgruppe Mondsee (Sammelbüchse) 16, Ortsgruppe Wien-Annahof (Sammelbüchse) 25, Gemeinde Donawitz 40, Gemeinde Rindberg 20, Verschönerungsverein Pettau 50, Hausball bei St. 13, Studenenaufführung „Alt-Heidelberg“ in Graz 11-12, Hans Herwerthner in Trieben 27, Gemeinde Märzschütz 20, Südmärkische Volksbank in Graz 1000, Männer-Ortsgruppe Klagenfurt 50, (davon 30 K aus den Sammelbüchern), Ortsgruppe Mistal 40-67 (davon 35-67 aus den Sammelbüchern), Ortsgruppe Wies 13-83 aus den Sammelbüchern, Männer-Ortsgruppe Klagenfurt 154 (als Festertragnis der Grazer Studentenschaft), Frauen-Ortsgruppe Klagenfurt 10, (Radfabrikklub 1886), Ortsgruppe Murau (aus den Sammelbüchern) 16-96, Ortsgruppe St. Lorenzen (Sammelbüchse) 11-10, Gemeinde Mureck 40, Ortsgruppe Mureck (Festertrag) 100-62, Ortsgruppe Meran 12-23, Gemeinde Klosterneuburg 10, Ortsgruppe Meran (Sammelbüchse) 13-46, Ortsgruppe Gröbming (Sammelbüchse) 9-25, Ortsgruppe Fünzig 4-21, Notar v. Braltenau in Kötschach (Streitsache L. N.) 4, Ortsgruppe Fünzig (Sammelbüchse) 16-79, Ternitzer Lehrerklub 10, Ortsgruppe Friedburg-Lengau (Sammelbüchse) 6-81, Ortsgruppe Rohitsch (Bauunternehmung der Lokalbahn) 20, Herr Dr. Michael Hainisch in Wien für Südmarkbüchereien 2000 K. Gründer: Herr Leon Kühn in Meran 200 K. — Die gründende Versammlung der Ortsgruppe Bregenz findet am 23. d. M. statt. Weiters wurde die Bildung einer Frauen-Ortsgruppe in Laibach bereits behördlich genehmigt, und wird die gründende Versammlung demnächst abgehalten werden. Schließlich sei noch mitgeteilt, daß Herr Wanderlehrer Viktor Heeger seinen Dienst bei der „Südmark“ angetreten und auch schon mehrere Ortsgruppen besucht hat. Jetzt tritt er soeben eine

größere Reise nach Vorarlberg, Tirol und Kärnten in Vereinsangelegenheiten an.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Kundmachung des k. k. Ministeriums des Innern betreffend veterinar-polizeiliche Verfügungen hinsichtlich der Einfuhr von Klautentieren (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. — Kundmachung der k. k. steiermärkischen Statthaltereirelative betreffend die Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von Klautentieren aus der Stadtgemeinde Cilli nach Kroatien-Slavonien. — Kundmachung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau betreffend die Durchführung der politischen Begehung und Enteignungsverhandlung hinsichtlich Errichtung der Station Mösln der Lokalbahn Grobelno-Rohitsch-Landesgrenze. — Bestellung des Herrn Dr. Ivan Glaser, Advokaten in Marburg, zum Masseverwalter im Verlasskonkurse des Johann Koschauer. k. k. Kreisgericht Marburg.

Helfet den Tieren! Es ist verkehrt, wenn man sich erst dann um das Wohl der Tiere kümmert, wenn dieselben von Krankheiten befallen sind. Wer hingegen seinen Tieren eine humane Behandlung und eine naturgemäße Ernährung zuteil werden läßt, schafft dadurch von vorneherein das beste Schutzmittel gegen alle möglichen Erkrankungen derselben. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, nur solche Futtermittel zu verwenden, welche sich in der Praxis vollkommen bewährt haben. In erster Linie trifft dies bei den bekannten Fattinger'schen Futtermitteln zu, welche nach den Angaben hervorragender Züchter und auf wissenschaftlicher Grundlage unter der ständigen Kontrolle eines Tierarztes hergestellt werden. So ist Fattinger's Fleischfaser-Hundefuttermittel längst als unentbehrliches Futtermittel für Hunde bekannt und geschätzt. Weniger bekannt, aber ebenfalls von ausgezeichneter Nährwirkung ist Fattinger's Fleischfaser-Geflügelfuttermittel, welches die Eierproduktion in überraschender Weise steigert und das Geflügel in bestem Körperzustande erhält. Für insektenfressende Vögel bildet Fattinger's Universal-Weichfutter ein vorzügliches Futtermittel, das wegen seiner gezielten Wirkung, seiner reinlichen und einfachen

Zubereitung und seines billigen Preises überall verwendet werden sollte. Wir zweifeln nicht, daß die genannten Futtermittel überall, wo sie zur Anwendung gelangen, vollen Beifall finden werden. M.

WARNUNG! Wie alles Gute seine Nachahmer findet, so trachtet in neuerer Zeit auch eine unsolide Konkurrenz sich das Renommée der altbewährten Rohitscher Mineralwässer (Eigentum des Landes Steiermark) für ihre Quellenprodukte zunutze zu machen. Es sei deshalb hier festgestellt, daß nur die „Tempelquelle“ und die „Styriaquelle“ als echte Rohitscher Sauerlinge zu betrachten sind. Man achte stets auf unsere Etiquette, welche neben der Quellenbezeichnung das steirische Landeswappen (Panther) im Mittelfelde trägt, und auf unseren Korbrand: St. Landtsch. Rohitscher.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate.

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, **Kodaks**, auch mit Görz- u. Steinheil-Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen, sowie Preisverzeichnis gratis. **R. Lechner (Wilh. Müller)** k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 8260 **Wien, Graben 31.**

„Le Griffon“ bestes französisches Zigarettenpapier. Ueberall zu haben. 8064

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

St. Veiter Solo-Spargel
Süßrahm-Theebutter
Garantiert reinen Tropfhonig in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern
echtes Alpen-Rindschmalz, feinste Sorten Thees, garant. echten Jamaika Rum, beste Marken Cognac, Rhein-Weine, österr. und steir. Bouteillen-Weine, Lissa Blutwein per Liter 40 kr.
Kleinoschegg Champagner zu Originalpreisen empfiehlt:
Alois Walland, Rathausgasse.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keil's weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Franz Wilhelms abführender Thee
von **FRANZ WILHELM**
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in **Neunkirchen, Niederösterreich**
ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K österr. Währ. per Packet zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Postkollé = 15 Packet K 24, franko in jede österr.-ungar. Poststation. 7281
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

jeder Art liefert rasch und zu realen Preisen die **Vereinsbuchdruckerei Celeja, Cilli.**
Drucksorten

Jeh Anna Csillag
mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Preis eines Ziegels 1, 2, 3 u. 5 fl.
Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohn an alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag
Wien, I., Graben No. 14.
Berlin, Friedrichstrasse 56.
Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Erdödy-Maria (Herrn Reichsgrafen in Berlin) bitte höflich, mir einen Ziegel Ihrer ausgezeichneten Pomade anzuschicken. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Grün hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.
Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erlaube mir angedehnter Adresse Excellenz Frau Grün Reichsgräfin, Statthalterin, Wien, Dorotheengasse 6, 3. Etage Pomade für die Pflege der Haare geschickt einzusenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Anna Plehl.
Frau Anna Csillag!
Erlaube mir Anhebung von vier Ziegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.
R. u. L. Oesterreichisch-Ungarischer Konsulat, Wien.
Frau Anna Csillag!
Ich erlaube Sie um gefl. Anhebung wieder zwei Ziegeln Ihrer guten Pomade.
Respektvoll
Dr. Sen. Consul Grafmann, Dresden, Bernsdorferstr. 1.
Frau Anna Csillag!
Erlaube Sie hierdurch um gefl. Anhebung von einem Ziegel Ihrer vorzüglichen Haarwachs-Pomade per Nachnahme.
Hochachtungsvoll
Emilie Radunsky, Kammerfrau bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Anstoloff, Château de Nancy.
Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erlaube mir Anhebung von Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarwachs-Pomade.
Respektvoll
Dr. H. Jepsold, Chirurg in Cransdorf, Sachsen.
Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erlaube mir noch einen Ziegel von Ihrer guten Pomade geschickt zu senden. Bin mit den bisherigen Ziegeln bestens zufrieden.
Meine Adresse: Felska u. Waly, Bezirks-Präsidentin, Temesvár.
Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Nachnahme zwei Ziegel von Ihrer Haarwachs-Pomade zu senden. Ich bin überzeugt über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erkranklich gewachsen, und jetzt ich außerdem wieder junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aus Munde Jedermann empfehlen.
Respektvoll
Gräfin G. H. Jepsold, Unter-Rudburg u. Kitzbühel.
Frau Anna Csillag!
Um Wiederholte Anhebung eines Ziegels Ihrer ausgezeichneten Haarwachs-Pomade bitte.
Respektvoll
Prinzessin Carolath (Wien, III.)

Kuranstalt Sauerbrunn Radein
Höhn & Co.
k. u. k. Hof-Lieferanten
Bahn-, Post- und Telegrafestation: Bad Radein, Steiermark.
Glänzende Heilerfolge.
Trink- u. Badecur: Kohlensäurereiche Sauerbrunn- und Eisbäder, Hydropathische Kur, Dampfbäder, Massage, etc.
Saison: für Badecur v. 1. Juni bis 31. August für Trinkkuren vom 1. Mai bis Ende September.
Klima: mild und gesund, Luft rein u. staubfrei. Meilenweit keine Fabriken.
Radeiner Sauerbrunn: Reichhaltigste Lithion-Natron-Heilquelle Europas. Specificum gegen Blasen-, Nieren-, Magenleiden, Gicht und Katarrhen der Atmungsorgane. Enormer Kohlensäure-Gehalt, prächtiges natürliches Mousseux, hervorragendes Erfrischungsgetränk in Mischung mit jungen, sauerlichen Weinen, Fruchtsäften etc. etc.
In Cilli erhältlich im Hauptdepot des Herrn **Josef Matič** und in allen einschlägigen Geschäften.
Director Versandt nach allen Ländern. Prospekte gratis und franco.
8307 **Die Brunnendirektion.**

(Keil's Strohputz) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrophhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohputz ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. —

Klavier

sehr kurz, in gutem Zustande, ist um K 120 zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Gasthaus „zum Jäger“

Der Gefertigte bringt dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung zur Kenntnis, dass er sein

Gasthaus in Ostroschno nebst Sitzgarten

eröffnet hat. Im Ausschank führe ich **echte steir. Naturweine** und **stets frisches Märzenbier**. Vorzügliche Küche. Für aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. — Um recht zahlreichen Besuch bittet

8328

J. Krobath.



Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax
für **Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.**

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert je die Ansteckungsgefahr, beseitigt zuverlässig Fusschweiß und sonstige übelriechende Ausdünstungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit nebiger Schutzmarke zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfümierter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1.- und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Tola-Seife 1 Stück 40 h. Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h.

Alleiniger Erzeuger **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung 8228

Ignaz Nouaokhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse 15.**

Stadtbaumeister

Wilhelm Higersberger

Hauptplatz Nr. 6 CILLI Hauptplatz Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Bauplänen und Kostenvoranschläge, zur Uebernahme von Neubauten, Adaptierungen, Façadefärbungen, Betonarbeiten, Herstellung von Dachstühlen aller Konstruktionen und anderer Zimmermannsarbeiten, Eindeckungen mit gewöhnlichen Dach-, Falz- und Zement-Ziegeln, sowie Schiefer und Dachpappe, Brunnengrabungen, Brunnenreinigungen und Brunnenpumpen-Reparaturen unter Garantie solider und billigster Ausführung. 8211

Die neuesten Modelle

der weltberühmten

8237

„Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der **Fabriks-Niederlage** der „Styria“-Fahrradwerke **Joh. Puch & Comp.**

Adresse nur: **Graz, Neuthorgasse 51**

vis-à-vis der Hauptpost.

Kataloge gratis und franko.

SPARKASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1902 K 9,806.299/18.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparkasse auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direktion.

Die Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ in Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten



Fahrräder nach Oesterreich ab österreichischer Versandstelle, also gänzlich zollfrei, 70, 75, 80, hochsein 95, 100 RT. 1 Jahr Garantie. Glodenlager, Doppelglodenlager! Viele Anerkennungen. Schläuche 2.75, 3.25—4.50. Laufbenden 5.75, 6.50, 7.50 mit Garantie. Pneumatik und *Räder ohne Garantie noch billiger. Fußpumpen 1.10, extra stark 1.25—1.50. Radständer 60 Pfg. Schmieröl 10 Pfg. Acetylen-Laternen 2.—, 2.50, 3 M. Freilaufstränge 4 M. Lenkstangen, vernietet 3.50. Gloden v. 18 Pfg., Laufgloden 75 Pfg. an. Bearbeitete Rohteile zu jeder Fahrradmarke und System passend, staumend billig. Compl. Rahmen 33 RT., für Reparateure zum Selbstmontiren, auch Motorräder, alles erhältlich. Rahmen emailiren 3.50. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. **Günstige Gelegenheiten**

3. Erhöhung des Einkommens. Angenehmer, leichter Nebenverdienst für Jeden! **Hoher Rabatt** bei Baarzahlung eines einzigen Proberades ohne Verpflichtung zur Abnahme weiterer Räder. Motorzweiräder. Gelegenheitskauf in Motorwagen. Kataloge umsonst und portofrei. **Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstr. 45a**

2 Wallachen

gezogen nach dem amerik. Traber Brown, 4 1/2 Jahre alt, verlässlich, ferner mehrere zugfeste 8326

Wirtschaftspferde u. Fohlen

edler Abstammung verkauft
F. C. Schwab in Pettau.

P. T.

Erlaube mir höflichst bekannt zu geben, dass ich vom 15. Mai ab

Bahnhofgasse 7

(im Hause Bobisut)
wohne. Um ferneres Vertrauen bittet

Hochachtend
Maria Rast

Hebamme.
8318

Fräulein

8305

mit schöner Handschrift, perfekt in beiden Landessprachen, versiert in Hut- und Modewarenarbeiten sucht Stellung in einem Damenkonfektionsgeschäft bezw. in einem Komptoir. Kondition in Cilli sehr erwünscht. Gefällige Zuschriften unter „E. K. T. 20“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Eine Köchin

welche sparsame, gute Küche zu führen versteht, sucht Posten. Gefällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 8324

Heu und Grummet

ist zu haben bei 8323

Karl Regula in Cilli.

XXXXXXXXXXXX

August Marsch

Zimmermaler und Anstreicher

CILLI, Schulgasse 11

empfehl ich den geehrten Herrschaften zur Uebernahme jeder in sein Fach einschlägigen Arbeit zu billigstem Preise und schöner, rascher Ausführung. 8197

XXXXXXXXXXXX

Billige x x x

Sommerwohnng

(auch Jahreswohnung)

in **ST. PETER** bei Cilli

10 Minuten zur Sann. Anfrage **Balcherhof**
CILLI. 8301

Die berühmten

„Dürkopp“ Fahrräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von fl. 110.— aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell fl. 70.—

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart fl. 65.—

Konkurrenzlose 8229

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten fl. 30.—

„Adler“-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift fl. 200.— offeriert:

Fried. Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21.

Wer seinen

Rheumatismus

bald los sein will, trinke unseren Thee „**Rheumatismusfeind**“ (präparierte Blätter der schwarzen Johannisbeere). Der Erfolg wird überraschen. Selbst jahrelang Rheumatismusleidende die alles Mögliche schon versucht, finden auffallend rasch ersehnte Hilfe. Der Thee ist absolut unschädlich und angenehm schmeckend. Nur echt zu beziehen in Packeten zu 1 und 2 Mk. gegen Nachnahme v. **Braukmann & Co.** Gelsenkirchen Nr. 230. 8142



Villa Kaiserhof

ist zu verkaufen oder zu verpachten. Dazugehörig: Grosse Oekonomie, Wälder, Aecker und Wiesen, zusammen 21 Joch, 3/4 Stunden von der Stadt Cilli. Auskunft bei

Frau Vogrinz

Cilli, Kirchenplatz 4, 8306
sowie in der Verwaltung dieses Blattes.

Schenker's Gesellschaftsreisen

in Verbindung mit Carl Stangen's Reisebureau, Berlin.

Schweden-Norwegen.		England, Irland u. Schottland.	Sonderfahrt im Mittelmeer mit Dampfer „Therapia“.
11. Juni	29 Tage	3. Juni	28 Tage
14. „	16 „	13. Juni	29 Tage
1. Juli	20 „	22. Juli	29 „
4. „	40 „	Russland.	
5. „	13 „	4. Juni	19 Tage
8. „	29 „	Paris, London.	Italien. 7996
13. „	36 „	6. Juli	18 Tage
19. „	13 „	13. „	10 „
22. „	20 „	8. Juni	18 Tage
		7. Juli	19 „

Ausführliche Prospekte kostenlos durch das Internationale Reisebureau Schenker & Co., Wien I., Schottenring 3.

Kaffee direkt

an Private zu Engrospreisen.

Grosse modernst neu eingerichtete Heissluftrostanlage liefert ein im Geschmack sowohl als auch in der Ausgiebigkeit bisher unerrichtetes Produkt. Nach Analyse des chemischen Laboratoriums in Stuttgart besitzt ein durch Heissluft gerösteter Kaffee um 30% höheren Gehalt an Extraktstoffen als solcher gewöhnlicher Röstung. Ein Versuch überzeugt.

Verlangen Sie Preisliste!
Täglicher Versand nach allen Richtungen Oesterreichs.

Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampftrieb 8131

Karl Kneissl, Saaz, Böhmen.

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.60
75 cm breit, 25 m lang, Flachsleinwand	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Oxford	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.

Berandt per Nachnahme.

Johann Stephan 82.5

FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau **Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN**, L. Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nádor utca 23.



L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler; B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedwede Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Bruck a. d. M.: Al. Trögl. Cilli: M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pferschy. Marburg: W. König. Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8095

Globus Putz Extract

ist das beste Metall Putzmittel.

8049

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate erkenntlichen Geschäften zu haben. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

JACOBI'S
Waschseife
mit der Friedens-Taube.
ist die beste SEIFE für die WÄSCHE

JACOBI'S
SERAFIN-SEIFENPULVER
Praktisch und bewährtestes Waschmittel für Wäsche u. Hausbedarf.
Wer einmal Serafin-Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S
Toilette-seife
No 215
ist die reinste, mildeste und ausgiebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.

Zu haben in allen Seife führenden Geschäften
CARL JACOBI SEIFE- u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.